

Das Spiel mit dem NEIN



Dritte Passionsandacht zur Fastenaktion der evangelischen Kirche 2021: „Spielraum! Sieben Wochen ohne Blockaden.“

Eine Kerze wird angezündet

Im Namen Gottes,
des Vaters und des Sohnes und de Heiligen Geites.
Amen.

Gottes Liebe sei mit uns.
Jesus Christus leite uns.
Gottes Geist öffne unsere Herzen.

Gibt es den Spielraum zur Lüge?

Viele werden sagen: „Nein! Denn wir sind der Wahrheit verpflichtet, wenn wir aufrichtig leben wollen.“

Die biblische Erzählung in dieser Passionsandacht lehrt:
Es gibt diesen Spielraum. Und zwar dort, wo er dem Leben dient, das andernfalls gefährdet wäre.

EG 401 Liebe, die du mich zum Bilde

Text: Johann Scheffler 1657; Str. 4 Frankfurt/Main 1695 • Melodie: Komm, o komm, du Geist des Lebens (Nr. 1.

1. Lie - be, die du mich zum Bil - de dei - ner
Lie - be, die du mich so mil - de nach dem

1. Gott - heit hast ge - macht, Lie - be, dir er - geb ich
Fall hast wie - der - bracht:

mich, dein zu blei - ben e - wig - lich.

2. Liebe, die du mich erkoren, eh ich noch geschaffen war,
Liebe, die du Mensch geboren und mir gleich wardst ganz
und gar: / Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

3. Liebe, die für mich gelitten und gestorben in der Zeit,
Liebe, die mir hat erstritten ewge Lust und Seligkeit:
Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

Psalm 63,2-9

Gott, du bist mein Gott, den ich suche.

Es dürstet meine Seele nach dir,

mein ganzer Mensch verlangt nach dir

aus trockenem, dürrem Land, wo kein Wasser ist.

So schaue ich aus nach dir in deinem Heiligtum,

wollte gerne sehen deine Macht und Herrlichkeit.

Denn deine Güte ist besser als Leben;
meine Lippen preisen dich.

So will ich dich loben mein Leben lang
und meine Hände in deinem Namen aufheben.

Das ist meines Herzens Freude und Wonne,
wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben kann;
wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich,
wenn ich wach liege, sinne ich über dich nach.

Denn du bist mein Helfer,

und unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich.

Meine Seele hängt an dir;
deine rechte Hand hält mich.

Gebet

Großer Gott, wie vergesslich wir sind!

- unsere Dunkelheiten in deinem Licht

- unsere Schuld in deiner Vergebung

- unsere Schwächen in deiner Kraft

- unsere Zweifel in deiner Wahrheit

- unser Kleinmut in deiner Liebe

- unser Menschsein in deiner Herrlichkeit

- unsere Lebensangst in deiner Auferstehung

Erinnere uns daran, dass wir aufgehoben sind in dir
und lass uns erkennen,

dass das Leben nicht strandet am Tod.

Amen.

Und der König von Ägypten sprach zu den hebräischen Hebammen, von denen die eine Schifra hieß und die andere Pua: Wenn ihr den hebräischen Frauen bei der Geburt helft, dann seht auf das Geschlecht. Wenn es ein Sohn ist, so tötet ihn; ist's aber eine Tochter, so lasst sie leben. Aber die Hebammen fürchteten Gott und taten nicht, wie der König von Ägypten ihnen gesagt hatte, sondern ließen die Kinder leben. Da rief der König von Ägypten die Hebammen und sprach zu ihnen: Warum tut ihr das, dass ihr die Kinder leben lasst? Die Hebammen antworteten dem Pharao: Die hebräischen Frauen sind nicht wie die ägyptischen, sondern naturwüchsiger. Ehe die Hebamme zu ihnen kommt, haben sie geboren. Darum tat Gott den Hebammen Gutes. Und das Volk mehrte sich und wurde sehr stark.

2. Mose 1,15–20

Dass man heute noch mit Ehrfurcht von diesen beiden Frauen erzählt, das haben sie ihrer Lüge zu verdanken. Keine Spur also davon, dass die hebräischen Frauen „naturwüchsiger“ geboren hätten als die ägyptischen. Dem in diesen Dingen unerfahrenen Pharao allerdings mochte es einleuchten. Sicherlich bildete er sich viel ein auf die Kultur seines Landes. Die ägyptischen Frauen seine feiner, edler, kostbarer als diese Fremden. Ein rechter Ägypter kommt nicht holterdiepolter auf die Welt, sondern nimmt sich Zeit. Aber bei den Hebräerinnen, da geht es bestimmt zu wie bei den Tieren, so dachte der Pharao vielleicht. Die Hebammen hatten sich das klug ausgedacht. Der ägyptische König konnte stolz sein auf

das Vorgelogene. Man glaubt eben gern, was man gerne hört.

Klar, sein Plan konnte nicht funktionieren bei diesem wilden Volk. Dabei war er doch so ausgeklügelt. Worum ging es? Unheimlich war ihm diese Fruchtbarkeit der Ausländer mitten in seinem Land. Als Arbeiter waren sie ihm schon recht, die Hebräer. Aber wenn sie immer mehr und stärker würden, dann würde es politisch gefährlich. Also musste man das Übel an der Wurzel packen. Dafür waren die Hebammen da, dachte sich der Pharao. Sollte ein Knabe auf die Welt kommen, dann wüssten sie schon irgendeinen Dreh, wie das kleine Geschöpf gleich bei der Geburt umkäme; sollte es ein Mädchen sein, dann konnte man es leben lassen, die sind nicht gefährlich. Die Mütter würden gar nicht merken, was da gespielt wurde, es gäbe keinen Protest, sondern alles wäre bloß Schicksal und der Pharao hätte seine Ruhe. So hatte er es geplant und so hatte er es den Hebammen aufgetragen. Der König von Ägypten war es gewohnt zu befehlen, und er duldet es nicht, dass ihm widersprochen wurde. Die Hebammen hatten sich verneigt und sich an ihre Arbeit gemacht.

Was ist die Arbeit der Hebammen? Zum Leben zu verhelfen. Dieser Tätigkeit hatten sie sich voll und ganz verschrieben: zum Leben zu verhelfen. Dort, wo neues Leben das Licht der Welt erblicken wollte, waren sie gefragt. An dieser entscheidenden Stelle menschlichen Lebens tätig zu sein, das erzeugt wohl eine eigene Frömmigkeit. Denn wenn Gott der Schöpfer allen Lebens ist,

dann ist die Hebamme im Dienste Gottes, Gottes Helferin.

Wer sich im Dienste Gottes weiß, der hört nicht auf menschliche Herren, wenn sie verlangen, was Gott widerspricht. Das ist der Grund, weshalb Mächtige Mühe haben mit Gott. Sie merken, dass da einer ist, dem die Menschen mehr gehorchen als ihnen, und das ertragen sie schlecht.

Es waren nicht zwei mächtige Helden, auch keine finanzstarken Magnaten, die da nicht taten, was der Pharao befahl. Es waren einfach zwei Hebammen, die ganz im Dienste Gottes standen. Und sie waren schlau. Sie verbeugten sich vor dem Pharao – so stelle ich es mir vor –, sie widersprachen ihm nicht ins Gesicht. Denn dann wären sie ersetzt worden und andere hätten getan, was sie verhindern wollten.

Wer dem Willen Gottes in einer bösen Welt zum Ziel verhelfen will, der muss offensichtlich mehr sein als ehrlich, er muss schlau sein. Da kann man nicht lange hin und her diskutieren. Es eilt, wenn ein Kind zur Welt kommt, und alles ordnet sich ganz selbstverständlich dem einen Ziel unter: zum Leben zu verhelfen.

Wenn man bedenkt, was Hebammen alles erleben können, dann ließe sich fast sagen, sie seien, wenn nicht mit allen, so doch mit vielen Wassern gewaschen. Sie hatten es mit dem zur Welt kommenden Leben zu tun, deshalb machte ihnen der Pharao keinen Eindruck. Auch ihm hatte einmal eine Hebamme auf die Welt geholfen und auch er hatte seine Windeln schmutzig gemacht.

So blieben die beiden Hebammen ihrer Arbeit treu, ihrer Arbeit und ihrem Gott. Sie ließen sich nicht befehlen und ließen sich nicht einschüchtern. Und ihrer naturwüchsigen Frömmigkeit verdankte manch hebräischer Knabe sein Leben.

Der ausgeklügelte Plan des Pharaos war nicht auf gegangen. Der König von Ägypten merkte bald, dass immer noch hebräische Jungs zur Welt kamen, und er wollte die beiden Hebammen zur Rechenschaft ziehen.

Und da waren die Frauen um eine Antwort nicht verlegen: «Die hebräischen Frauen sind nicht wie die ägyptischen, sondern naturwüchsiger; ehe die Hebamme zu ihnen kommt, haben sie schon geboren.»

Israel liebte solche Geschichten. Es sind Geschichten der List der frommen Kleinen gegen die rücksichtslosen Großen. Solche Geschichten geben etwas wieder von der List des Lebens selbst, das sich gegen widrige Umstände durchsetzen muss. Es sind Geschichten der List der göttlichen Kraft, die sich gegen Tod und Teufel durchsetzen will.

Kein Zweifel: Es war gelogen, was die Hebammen dem Pharaos sagten. Und das soll recht sein? Manchmal beißen sich List und Moral. Aber wer den beiden Helferinnen Gottes die Lüge übelnimmt, muss sich mindestens die Fragen gefallen lassen, ob er nun wirklich dem Willen Gottes oder bloß dem Prinzip der Ehrlichkeit nachfolgt. Die beiden Frauen hatten damit kein Problem; sie arbeiteten am Leben und nicht an ihrer reinen Weste.

Zum Leben verhelfen, notfalls mit List zum Leben verhelfen: dem hatten sich die Hebammen verschrieben. Es gibt kaum eine sinnvollere Aufgabe für Dienerinnen und Diener Gottes als diese: zum Leben zu verhelfen, wo immer sie stehen. Den Armen und Entrechteten, den Sehnsüchtigen und Trauernden, den Schuldigen und Verirrten zum Leben verhelfen. Gott braucht noch viele Hebammen für sein Reich – für Christen wäre es ein Ehrentitel.

Manch eine Hebamme von Gottes Reich bleibt namenlos. Aber von diesen beiden wissen wir die Namen: Schifra und Pua hießen sie. Auf Deutsch bedeutet das „Schönheit“ und „Glanz“. Amen

EG 648 Wir haben Gottes Spuren festgestellt

Text: Diethard Zils, 1981; Melodie: Jo Akepsimas, 1973



1. Wir ha - ben Got - tes Spu - ren fest - ge - stellt
auf un - sern Men - schen - stra - ßen, Lie - be und Wär - me
in der kal - ten Welt, Hoff - nung, die wir fast ver -
ga - ßen. Zei - chen und Wun - der sa - hen wir ge - sehnn

in längst ver-gang-nen Ta-gen, Gott wird auch uns-re
 We-ge gehn, uns durch das Le-ben tra-gen.

2. Blühende Bäume haben wir gesehn,
 wo niemand sie vermutet,
 Sklaven, die durch das Wasser gehn,
 das die Herren überflutet.

Kehrvers

3. Bettler und Lahme sahen wir beim Tanz,
 hörten, wie Stumme sprachen,
 durch tote Fensterhöhlen kam ein Glanz,
 Strahlen, die die Nacht durchbrachen.

Kehrvers

Gebet:

Erlöse uns von dem Bösen, Gott!
 Erlöse uns von der Kurzsichtigkeit des Unrechts,
 der Gleichgültigkeit und der Gier,
 erlöse uns von den Lügen, den leeren Phrasen,
 der Propaganda des Todes.
 Erlöse uns von dem Zynismus der Macht,
 ihren Täuschungen und Ausflüchten.
 Erlöse uns von der Sorge um die eigene Haut,
 erlöse uns von der Furcht, die uns lähmt.
 Schenke uns Weitblick und langen Atem,

um geduldig das Unrecht zu überwinden,
so beharrlich wie Wasser den Stein höhlt.

Dein Wille geschehe, auch unter uns!

Dein Wille geschehe, auch hier,

*deine Liebe wachse, deine Großzügigkeit und Freiheit,
damit die Welt nicht dunkler werde,
sondern heller.*

Vaterunser

Segen:

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei
dir gnädig.

Der Herr hebe sein Angesicht über dich
und gebe dir Frieden.

Amen.

Wolfgang Eickhoff
Ev. Kirchengemeinde Raubach